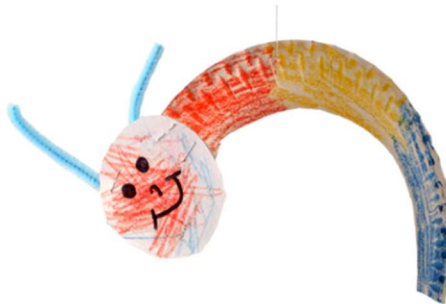


Kindergarten Benjamin e.V.
Briller Straße 18-18 a
42105 Wuppertal
www.kindergarten-benjamin.de



Konzeption

Kindergarten Benjamin e.V.



Impressum

Die vorliegende Konzeption wurde, unter Berücksichtigung der bis dahin geltenden Konzeption vom 28.04.2014 mit ihren jeweiligen Überarbeitungen und Ergänzungen bis zum 13.05.2024, erarbeitet und verfasst von Cornelia Judith Neumeister, Wuppertal, Erzieherin, Heilpädagogin und Kindergartenleiterin.

Verschiedene Themenbereiche wurden mit Hilfe von Jasmin-Emmi Pientka, Wuppertal, Erzieherin, erarbeitet.

Inhaltliche Beratung, Korrektur und Ergänzung:
Nina Buttler, Köln, Systemischer Coach, Fachberaterin und Referentin.

Lektorat und Zusammenstellung:
Wolfgang Neumeister, Sprockhövel, Pastor i. R.

Das Deckblatt wurde freundlicherweise entworfen und erstellt von Anne Reese, Wuppertal.

Hilfreich zur Erstellung dieser Konzeption waren die verschiedenen Arbeitsmaterialien des Landschaftsverbands Rheinland (LVR).

Die Satzung des Vereins bleibt durch diese Konzeption unberührt. In Zweifelsfällen gilt die Satzung des Vereins.

Die Konzeption wird durch unser Kinderschutzkonzept ergänzt und vervollständigt.

Wuppertal, 30.10.2025

Inhalt

1. Einleitung und Rahmenbedingungen

2. Einrichtungsstruktur / Gruppenstruktur / Raumprogramm

2.1 Süderhof - Gebäude hinter dem Haupthaus

2.2 Norderhof - Erdgeschoss Haupthaus

2.3 Sonnenhof - 1. Etage Haupthaus

2.4 Besonderheiten

3. Gesetzliche Grundlagen

3.1 Das Kinderbildungsgesetz NRW (KiBiz) als Grundlage

3.2 § 22 SGB VIII: Die Förderung von Kindern in Kitas

3.3 § 24 SGB VIII: Rechtsanspruch auf frühkindliche Förderung

3.4 § 45 SGB VIII: Betriebserlaubnis

4. Das Bild vom Kind

4.1 Das Bildungsverständnis

4.2 Die Werte

4.3 Pädagogische Zielsetzung / Profil und Schwerpunkt der Einrichtung

4.4 Entwicklung von sozialen und emotionalen Kompetenzen

5. Das Kindeswohl

5.1 Meldungen und Meldepflichten nach §§ 8a, 47 SGB VIII

5.2 Das Raumnutzungskonzept

5.3 Das Personal

5.4 Die Gesundheitsförderung

5.5 Bewegung

5.6 Ernährung

5.7 Hygiene und Körperpflege

5.8 Seelisches Wohlbefinden und Resilienz

5.9 Gesundheit der pädagogischen Fachkräfte

5.10 Zusammenarbeit mit Familien und Partnern

6. Grundsätze der Bildung und Förderung

6.1 Die Elternpartnerschaft

6.2 Die Bildungsvereinbarungen

6.3 Das Ziel der Bildungsvereinbarungen

6.4 Die Inhalte der Bildungsvereinbarungen

6.5 Die Bildungsbereiche

6.6 Integration / Inklusion

6.7 Die sexualpädagogische Haltung

7. Die Sprachförderung

7.1 Umgang mit Mehrsprachigkeit

7.2 Angebote zur Sprachförderung

7.3 Alltags integrierte Sprachbildung

8. Beobachtung und Dokumentation

9. Beziehungsgestaltung - Die Zusammenarbeit mit den Eltern - Erziehungspartnerschaft

9.1 Die Haltung des Kita-Teams und des Kita-Personals zu den Erziehungsberechtigten und ihre Grundlage

9.2 Der Standard: Bevor das Kind in der Einrichtung ist

9.3 Der Standard: Wenn das Kind in der Einrichtung ist

9.4 Der Standard: Festgelegte Besprechungszeiten mit den Erziehungsberechtigten

10. Die Eingewöhnung

10.1 Die Eingewöhnungszeit

10.2 Das Kennenlernen - Phase 1

10.3 Die Kontaktaufnahme - Phase 2

10.4 Die erste Trennung - Phase 3

10.5 Die Übernahme der Versorgung des Kindes - Phase 4

10.6 Der Verbleib in der Einrichtung - Phase 5

10.7 Der Übergang vom Kindergarten zur Grundschule

11. Ein exemplarischer Tagesablauf

11.1 Die Pflichtstunden

11.2 Der Elternbeirat

12. Die Beteiligung - Partizipation

12.1 Die rechtliche Einordnung der Beteiligungsrechte

12.2 Der Umgang mit Beschwerden

12.3 Unsere Aufgaben

12.4 Die Grenzen und Möglichkeiten

12.5 Die Dokumentation

13. Qualitätssicherung und Instrumente der Evaluierung

13.1 Die Basis der Qualitätssicherung

13.2 Die Qualitätssicherung in unserer Kita

13.3 Die Planung und Auswertung der pädagogischen Arbeit

13.4 Die Maßnahmen zur Qualitätssicherung

13.5 Die Gruppenteamsitzung

13.6 Die Mitarbeiterinnen - und Mitarbeiterbesprechungen

13.7 Die ganztägigen Veranstaltungen: Die sogenannten Konzept- bzw. Konzeptionstage

13.8 Die Qualitätssicherung durch Personalentwicklungsmaßnahmen

13.9 Das Personalentwicklungsgespräch

13.10 Die Fort- und Weiterbildung

14. Die Qualitätssicherung und Qualitätsweiterentwicklung

durch eine pädagogische Fachberatung

14.1 Die vereinbarte inhaltliche Gestaltung und

Aufgabenbeschreibung der Fachberatung

14.2 Die einrichtungsspezifischen Aufgaben

14.3 Die Vertretung des Trägers bei verschiedenen Kooperationspartnern

14.4 Die einrichtungsübergreifenden Aufgaben

15. Die Kooperationspartner

16. Die Buch- und Aktenführung

16.1 Die Aktenführung

16.2 Die Buchführung

1. Einleitung und Rahmenbedingungen

Der Kindergarten Benjamin ist eine Elterninitiative und ein gemeinnützig eingetragener Verein mit entsprechender Satzung und einem Vorstand, der aus mindestens drei Personen besteht. Einmal im Jahr gibt es eine nach der Vereinssatzung festgelegte Mitgliederversammlung. In dieser werden die Vereinsmitglieder - Erziehungsberechtigte und andere Mitglieder - über alle Vereinstätigkeiten, Veränderungen, Aktivitäten und den jeweiligen Status und die jeweilige Situation informiert. Zurzeit besteht der Vorstand aus fünf Personen, wobei die Leitung des Kindergartens ebenfalls zum Vorstand gehört. Dies macht Absprachen wesentlich leichter.

Der Kindergarten wurde 1991 als eingruppiger Kindergarten von einer evangelischen Freikirchengemeinde gegründet. Das ehemalige Kutscherhaus des Gesamtkomplexes, mit einem im Jahr 1875 durch den damaligen Geheimrat Bayer errichteten Haupthaus, wurde umgebaut und daraus entstand der heutige Süderhof.

1995 wurde im Haupthaus des ehemaligen Herrschaftshauses der bis dahin genutzte Gemeindesaal in kleinere Räume aufgeteilt; der Kindergarten bekam eine weitere Gruppe: den heutigen Norderhof. Aus der kirchlichen Einrichtung wurde 1995 eine Elterninitiative, in der nun 53 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren betreut wurden.

Im Jahr 2008 fand eine Gruppenumstellung statt; eine Kindergartengruppe wurde in eine sogenannte U3-Gruppe umgewandelt. In dieser Gruppe waren Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren.

Im Sommer/Herbst 2013 haben wir in der ersten Etage eine weitere Kindergartengruppe eröffnet: den Sonnenhof.

Die Gruppenstruktur sieht nunmehr wie folgt aus:

Der Süderhof mit 23 Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren,
der Norderhof mit 20 Kindern im Alter von 2 bis 6 Jahren,
der Sonnenhof mit 10 Kindern im Alter von 0,5 bis 3 Jahren.

Jedes Kind wird mit seinen individuellen Stärken wahrgenommen. Unsere Einrichtung strebt eine wertschätzende, warmherzige und zuverlässige Betreuung an, in der Sicherheit, Freude am Lernen und die Bildung sozialer Bindungen im Mittelpunkt stehen. Unsere Elterninitiative versteht sich als lernende Gemeinschaft, die Transparenz, Respekt und Kooperation lebt und die Rechte und Würde jedes Kindes achtet.

Aufgrund der fehlenden Barrierefreiheit und zu schmaler Türen, sowie der baulichen Situation können stark körperlich eingeschränkte Kinder nicht betreut werden. Wir, als Team, arbeiten jedoch daran, andere Kinder bestmöglich zu fördern und Eltern transparent zu informieren. Ziel ist es, die vorhandenen Stärken der Gruppen zu nutzen und inklusiv zu handeln, soweit es die Rahmenbedingungen zulassen.

Im Lauf der Jahre gab es neben der eigentlichen Arbeit mit Kindern, Eltern und Kooperationspartnern darüber hinaus zahlreiche Feste und Sonderveranstaltungen. Von diesen ragen das 10-jährige Jubiläum, der „Zirkus Bombastisch“, das 20-jährige Jubiläum und vor allem das 25-jährige Jubiläum besonders heraus. Als traditionelle Besonderheiten haben sich das St.-Martins-Fest, unsere Weihnachtsfeier, das Osterfest, der Oma-Opa-Nachmittag und das Familienfest und Willkommensfest oder Frühlingsfest herauskristallisiert.

2. Einrichtungsstruktur / Gruppenstruktur / Raumprogramm

Der Kindergarten Benjamin mit den 3 Gruppen sowie dem Außengelände hat eine Gesamtfläche von ca. 1000 m². Diese Fläche ist wie folgt aufgeteilt:

2.1 Süderhof - Gebäude hinter dem Haupthaus

- 1 Dachboden - Archiv
- 1 Projektraum / PC-Platz
- 1 Nebenraum
- 1 Turnraum
- 1 Gruppenraum
- 1 Garderobenraum
- 1 Küche
- 3 Kindertoiletten / Badezimmer / Wickelraum
- 1 Erwachsenentoilette / Badezimmer.

Im Süderhof gelangt man von einem kleinen Flur entweder unmittelbar rechts in den Gruppenraum oder über eine Treppe hoch in die 1. Etage mit dem Projektraum, Nebenraum und Turnraum.

Der Projektraum ist unter anderem für alle Kinder da, die sich im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung in die Schule befinden. Die dazu gehörigen Kinder heißen bei uns Wackelzähne. In diesem Raum befindet sich ebenfalls ein PC-Platz für Mitarbeitende.

Durch eine stets verschlossene Tür im hinteren Teil dieses Raumes führt eine steile Treppe noch oben ins Archiv, den Dachboden.

Im Nebenraum haben die Kinder eine Rückzugsmöglichkeit für ruhige Beschäftigungen.

Im sehr geräumigen Turnraum befinden sich unter anderem Schaumstoffbausteine, Matratzen, ein Riesenkissen und viele Bälle. Hier können die Kinder nach Herzenslust toben.

Im Erdgeschoss befinden sich der Gruppenraum, die Küche sowie die Kindertoiletten / Badezimmer, die Erwachsenentoilette und der Garderobenraum mit den Garderoben für die Kinder und Materialschränken.

Der Gruppenraum ist in seine einzelnen Funktionsbereiche wie Bauteppich, Leseecke, Puppenecke und Kreativbereich eingeteilt.

Durch den langen Flur hinter dem Gruppenraum kommt man links in eine voll ausgestattete Küche mit einer Durchreiche zum Gruppenraum. Darauf folgen links abzweigend die Erwachsenentoilette und anschließend die Kindertoiletten / Badezimmer.

Kurz davor befindet sich rechts der große Durchgang in den Garderobenraum.

Hinten rechts im Garderobenraum gibt es eine Stahltür, die durch einen Verbindungsraum zum zweiten Ein- bzw. Ausgang mit einer Glastür führt und im Ernstfall auch als zweiter Fluchtweg dient.

Alle Türen sind mit Klemmschutz nach dem neuesten Stand versehen. Die Räume können ausreichend von außen belüftet werden.'

2.2 Norderhof - Erdgeschoss Haupthaus

- 1 Gruppenraum
- 2 Nebenräume
- 1 Schlafraum für die Kinder aller Gruppen
- 1 Foyer
- 1 Küche
- 2 Kindertoiletten / Wickelraum / Badezimmer
- 1 Erwachsenentoilette / Dusche / Badezimmer
- 1 Materialraum / Mitarbeiterschließfächer
- 1 Mitarbeiterraum
- 1 Kindergartenbibliothek.

Beim Betreten des Norderdhofs gelangt man in einen kleinen quadratischen Flur, an den die beiden Kindertoiletten / Badezimmer mit Wickelraum und die Erwachsenentoilette mit Dusche grenzen.

Im Raum der Kindertoiletten befindet sich ein Regal mit den Wechselsachen der Kinder.

Zur anderen Seite des Flurs gelangt man in das große Foyer mit den Kindergarderoben. Hier und im angrenzenden Längsflur spielen die Kinder häufig und sehr gerne. Dem Längsflur gegenüber, im Foyer vorne rechts, gibt es eine Stahltür, die in den Flur des Haupthauses und zum Haupteingang führt. Sie dient als zweiter, bzw. dritter Rettungsweg.

Vom Längsflur erreicht man eine voll ausgestattete Küche und ein Stück weiter einen Nebenraum.

Der Gruppenraum, erreichbar über das Foyer, besteht aus zwei Räumen. Im Nebenraum gibt es eine Ritterburg, die zum Spiel und zu Rückzugsmöglichkeiten dient. Durch eine separate Tür kann man unmittelbar in den Längsflur gelangen.

Hinter diesem Nebenraum liegt der gut ausgestattete Materialraum, abgetrennt durch eine verschließbare Tür.

Am Längsflur schließt sich hinten die Kinderbibliothek an. Von dieser gelangt man in den Schlafraum und von dort in den Raum der Mitarbeitenden. Der Schlafraum ist mit ausziehbaren Kinderbetten und Kleinkindbetten ausgestattet. Hier finden nicht nur die Kleinen einen ruhigen und ungestörten Bereich, sondern alle Kinder, die den Wunsch nach einem Rückzug haben.

Den Raum der Mitarbeitenden kann man auch durch eine Tür zum Hof von außen erreichen.

Alle Räume sind über Normal hoch und bieten mit der Lüftungsanlage einen mehr als guten Luftdurchfluss. Die Türen sämtlicher Räume sind auch hier mit einem modernen Klemmschutz versehen.

2.3 Sonnenhof - 1. Etage Haupthaus

- 1 Gruppenraum
- 2 Nebenräume
- 1 Foyer
- 1 Küche
- 2 Kindertoiletten / Wickelraum / Badezimmer
- 1 Erwachsenentoilette
- 1 Materialraum / Bürovorraum
- 1 Büro / PC-Plätze.

Aus dem Erdgeschoss des Haupthauses gelangt man über zwei gesicherte Freitreppen in den lichtdurchfluteten Sonnenhof, den man durch eine aus Schutzglas bestehende Brandschutztür betritt. Dann steht man im hellen großen Foyer mit den Kindergarderoben.

Alle Räume, außer dem Büro, sind über Normal hoch und bieten darum eine gute Grundlage zur Gestaltung.

Im Hintergrund zur linken Hand gibt es noch eine Tür. Diese führt unmittelbar zur Fluchttreppe im Brandfall.

An das Foyer schließt sich in gerader Linie vom Eingang der breite Flur an.

Von dort gelangt man links in den Gruppenraum, in dem auch das Essen eingenommen wird. Er ist zum Innenhof ausgerichtet. Rechts neben dem Eingang zu diesem Gruppenraum steht ein Regal mit entsprechenden Wechselsachen für die Kinder.

Daran anschließend führt der Flur links zu den beiden Kindertoiletten mit Wickelraum / Badezimmer, geradeaus zur Erwachsenentoilette und hinten rechts in eine voll ausgestattete große Küche und einem kleinen Balkon zur Straße.

Vom Vorderteil des Flurs erreicht man rechts zwei hintereinander liegende offene Gruppenräume. Im hinteren Raum, der durch eine eigene Tür zusätzlich mit dem Flur verbunden ist, gibt es eine Kuschelecke und ein Podest mit „schiefer Ebene“.

Vom ersten Raum zweigt rechts der Raum der Mitarbeitenden ab, durch ein Schutzgitter für die Kleinen gesichert.

Alle Türen sind auch hier mit modernem Klemmschutz versehen. Die Lüftungsanlage sorgt für durchlässige Luft.

Der breite Flur und das Foyer werden von den Kindern gerne zu allen möglichen Spielen und Fahrten mit Spielzeugen genutzt. Vom Foyer nach links hinten ausgehend kommt man in den Bürovorraum / Materialraum. Hier gibt es auch einen PC-Platz für alle Mitarbeitenden.

Dahinter liegt das geräumige, technisch voll ausgestattete und helle Büro mit PC-Plätzen für alle Mitarbeitenden.

In allen drei Gruppen sind sämtliche Steckdosen mittels schließbaren Kindersicherungen gesichert; alle Fenstergriffe sind, mit Ausnahme des Erdgeschosses im Süderhof, abschließbar. Sämtliche Gruppen- und Aufenthaltsräume sind mit professionellem Schallschutz versehen, so dass die jeweilige Geräuschkulisse im niedrigen Dezibelbereich anzusiedeln ist.

Es gibt einen gemeinsamen Hof mit Sandkasten, Sonnensegel, Markise, feststehenden Spielgeräten und Terrasse sowie Unterstellräume für die beweglichen Außenspielgeräte und Kinderwagen der Eltern.

Über den Innenhof gelangt man sowohl in den Norderdhof im Haupthaus als auch in den Süderdhof hinter dem Haupthaus. Der Sonnenhof befindet sich im Haupthaus in der 1. Etage und kann sowohl über den Innenhof als auch über den Haupteingang des Haupthauses erreicht werden.

Unsere Öffnungszeiten sind wie folgt:

Montags bis Freitags von 7.00 Uhr – 16.00 Uhr

2.4 Besonderheiten

Jeden Dienstag findet in allen drei Gruppen für jeweils eine halbe Stunde musikalische Früherziehung mit unserem Musikpädagogen statt. Die Teilnahme ist für jedes Kind freiwillig. Teilnahmegebühren liegen derzeit bei 15 €.

Über eine Kita-App können Eltern und Mitarbeitende Informationen austauschen und sich so mit dem Kindergarten vernetzen. Durch diese Digitalisierung sind Aushänge kaum noch notwendig. Auch diese Teilnahme ist freiwillig.

3. Gesetzliche Grundlagen

3.1 Das Kinderbildungsgesetz NRW (KiBiz) als Grundlage

Das Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern, genannt „Kinderbildungsgesetz (KiBiz)“ von Juni 2011, erneuert im Jahr 2016, gibt in seinem allgemeinen Grundsatz (§ 22) vor: „Jedes Kind hat einen Anspruch auf Bildung und Förderung. Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern. Kindertageseinrichtung und Kindertagespflege ergänzen die Förderung des Kindes in der Familie und unterstützen die Eltern in der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages.“

3.2 § 22 SGB VIII: Die Förderung von Kindern in Kitas

Es wird definiert, dass die Kinder in einer Kita in ihrer Entwicklung gefördert und auf das Leben in der Gesellschaft vorbereitet werden müssen. Der pädagogische Auftrag umfasst die Förderung von Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder. Dabei sollen die individuellen Bedürfnisse der Kinder berücksichtigt und Chancengleichheit sowie Partizipation gefördert werden.

3.3 § 24 SGB VIII: Rechtsanspruch auf frühkindliche Förderung

Kinder ab Vollendung des 1. Lebensjahrs haben einen Anspruch auf Förderung in einer Kita oder Tagespflege.

3.4 § 45 SGB VIII: Betriebserlaubnis

Eine Kita benötigt eine Betriebserlaubnis durch das zuständige Landesjugendamt.

4. Das Bild vom Kind

Kinder sind von Anfang an mit Kompetenzen ausgestattet, die es ihnen ermöglichen, sich zunehmend in der Welt zurechtzufinden. Bereits von den ersten Lebensmonaten an möchten sie aktiv an den Vorgängen in ihrer Umwelt teilnehmen und ihre Entwicklung und ihr Lernen mitgestalten.

Im Laufe ihrer Entwicklung haben sie das Bedürfnis, sich als kompetent zu erleben. Sie erproben im Umgang mit anderen Menschen soziales Miteinander, entdecken ihre Natur, lösen knifflige Aufgaben, fragen nach dem Sinn des Lebens und vieles mehr.

Kinder sind schon früh zu kognitiven Leistungen und Einsichten in der Lage. Sie setzen sich schon sehr früh mit der Komplexität der Welt auseinander. Sie entdecken und lernen aktiv und können so neue Erfahrungen auf der Grundlage bisheriger Erlebnisse einordnen.

Alle Kinder möchten ernst genommen und wertgeschätzt werden. Unser Situationsansatz geht von selbstständigen und selbsttätigen Kindern aus. Sie werden als kompetente individuelle Persönlichkeiten angesehen, die sich aktiv mit Themen, Fragestellungen und Problemen auseinandersetzen und Lösungen anstreben.

Unsere Kinder werden als vollwertige Menschen mit individuellen Fähigkeiten und dem Wunsch, mitzugestalten, ernst- und wahrgenommen. Wir sehen unsere Kinder als kompetente, neugierige und lernwillige Wesen, die sich ihre Welt durch Spiel, Nachahmung und eigene Erkundung eröffnen.

Bildung wird als Selbstbildung verstanden: Unsere Kinder lernen, weil sie es wollen, nicht weil sie müssen. Die Vielfalt unserer Kinder sehen wir als Ressourcen und nicht als Defizite. Damit sind auch Kinder mit Migrationsgeschichte und Kinder mit Handicap gemeint. Jedes unserer Kinder ist einzigartig, mit eigenem Tempo, eigenen Interessen, Stärken und Bedürfnissen.

Sie lernen Beziehungen zueinander – durch Kooperation, Kommunikation und Konflikte.

Soziale Bindungen zu anderen Kindern und zu den pädagogischen Fachkräften sind grundlegend für eine gesunde Entwicklung

4.1 Das Bildungsverständnis

Bildung beginnt von Geburt an und ist als lebenslanger Prozess zu sehen; sie ist ein Prozess, durch den das Kind als Akteur seine eigene Entwicklung aktiv gestaltet. Wenn wir von Bildung in der Kita sprechen, sehen wir die Kinder ganzheitlich. Die Grundlage für Bildung ist eine vertrauensvolle, sichere Bindung zwischen Kind und Bezugsperson. Nur, wenn das Kind sich geborgen fühlt und seine körperlichen wie seelischen Bedürfnisse befriedigt werden, hat es Kapazitäten aus der Sicherheit der Beziehung heraus, sich Neuem zuzuwenden.

Das bedeutet für uns als Mitarbeitende, alle Kräfte des Kindes zu aktivieren, damit es sich die Welt aneignen und sich ein eigenes Bild von der Welt machen kann. Dabei ist es uns wichtig, die individuelle Entwicklung zu verstehen, herauszufordern, zu unterstützen und zu begleiten.

Kinder erforschen, beobachten, experimentieren, sammeln Erfahrungen, lernen durch Versuch und Irrtum sowie durch Wiederholungen und Nachahmungen. Als pädagogische Fachkräfte beobachten wir die Interessen und Themen der Kinder, schaffen Anregungen für sie und bieten ihnen Orientierung, Ermutigung und Schutz, damit sie sich in einer sicheren Umgebung wohl fühlen, entwickeln und ausprobieren können.

Im Mittelpunkt unserer Bildungsarbeit stehen die individuellen Selbstbildungsprozesse jedes einzelnen Kindes unter Berücksichtigung der Entwicklungsbesonderheiten und des individuellen Lerntempos. In den Selbstbildungsprozessen erwerben die Kinder Sach-, Sozial-, Selbst- und lernmethodische Kompetenzen. Sie lernen miteinander umzugehen, Kritik anzunehmen und ihre Beschwerden zunehmend sachlich vorzubringen.

4.2 Die Werte

Für die Entwicklung im Kindergarten stehen diese Werte im Vordergrund:

Erstens: Respekt

Kinder sollten lernen, respektvoll miteinander umzugehen und die Gefühle und Bedürfnisse anderer zu achten.

Zweitens: Ehrlichkeit

Kinder sollten sich trauen, die Wahrheit zu sagen und Verantwortung für ihr Verhalten zu übernehmen.

Drittens: Wichtig sind ebenfalls

Achtsamkeit, Rücksichtnahme, Eigenverantwortung, Selbstständigkeit und Hilfsbereitschaft untereinander.

Das gemeinsame Essen bietet zum Beispiel viele Möglichkeiten, diese Werte zu vermitteln.

Auch sind gemeinsame Gruppenaktionen an dieser Stelle von wichtiger Bedeutung

4.3 Pädagogische Zielsetzung / Profil und Schwerpunkt der Einrichtung

Die wichtigen pädagogischen Ziele, die Ich-, Sozial- und Sachkompetenz eines jeden Kindes zu stärken und weiterzuentwickeln, bilden eine Einheit und umfassen damit die wesentlichen Bereiche einer Persönlichkeitsentwicklung, die wir nie aus den Augen verlieren dürfen.

Grundsätzlich geht es in der pädagogischen Arbeit darum, unsere Kinder in ihren Entwicklungsbedürfnissen unter Berücksichtigung ihrer Lebenssituationen zu verstehen und entsprechend individuell zu fördern, damit sie mit sich selbst und anderen in zukünftigen Lebenssituationen gut zurechtkommen.

In der Vereinssatzung des Trägers heißt es dazu: „Der Verein will durch eine alle Lebensbereiche umfassende und gezielte pädagogische Arbeit dem Kind Hilfen in seiner Persönlichkeitsentwicklung geben und es in seinem sozialen, geistigen und emotionalen Bereich fördern. Die christliche Erziehung ist integrierter Bestandteil dieser ganzheitlichen Erziehung des Kleinkindes. Sie ist gegründet auf dem biblischen Glauben und dem biblischen Menschenbild.“

Unsere pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben die Haltung, die Kinder mit ihren unterschiedlichen Vorerfahrungen und Ausdrucksweisen durch Anerkennung zu ermutigen, an gesellschaftlichen Prozessen mitzuwirken. Hierbei ist es wesentlich, dass Eigensinn und Gemeinschaftsinn zusammengehören.

Die pädagogische Arbeit in unserer Tageseinrichtung zielt im weitesten Sinn auf Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Wir streben dabei eine enge Erziehungspartnerschaft mit den Eltern an.

4.4 Entwicklung von sozialen und emotionalen Kompetenzen

Unser Konzept orientiert sich an dem situationsorientierten Ansatz. Wir planen Themen und Projekte mit gezielten sowie offenen Angeboten nach den Bedürfnissen der Kinder. Die Wünsche, Interessen und Neigungen der Kinder gestalten aktiv unseren Alltag.

Wir versuchen altersentsprechend und entwicklungsorientiert mit Angeboten darauf einzugehen. Die Angebote orientieren sich an den Bildungsbereichen, um eine ganzheitliche Förderung zu ermöglichen.

Das Freispiel sehen wir als wichtigen Abschnitt des Tages. Es bietet sowohl Ausgleich zu Angeboten und gemeinsamen Gruppenaktivitäten, ist aber auch die Zeit, in der die Kinder ihren eigenen Bedürfnissen nachgehen können und diese fördern.

Während des Freispiels wird das Sozialverhalten stark gefordert und ein freundlicher Umgang im Miteinander geübt. Kinder bauen in dieser Zeit ihre bereits gelernten Fähigkeiten aus und verfeinern sie.

Die Kinder werden aber nicht nur bei Angeboten mit in den Gruppenalltag einbezogen, sondern übernehmen auch entwicklungsorientiert verantwortlich Aufgaben, die der Gemeinschaft dienen, wie z. B. Gemüse oder Obst schneiden, Tisch abwischen, Getränke verteilen, etc.

Bei Konflikten versuchen wir, diese von den Kindern zuerst allein lösen zu lassen, um gesellschaftliche Umgangsformen zu üben.

Für uns ist eine wertfreie Beobachtung und individuelle Begleitung sehr wichtig, um Kinder in all ihren Lebensumständen zu fördern. Unsere Kinder werden in Entscheidungen mit einbezogen, z. B. bei der Essensplanung, der Gestaltung des Tagesablaufs oder der Auswahl an Projekten. Auch hier dürfen die Kinder ausprobieren, Fehler machen und daraus lernen.

Aufgrund der Partizipation lässt sich auch eine ansprechende Umgebung für unsere Kinder schaffen, um sie in allen Bereichen zu motivieren.

Für unsere angewandte Pädagogik gilt Begleitung und nicht Belehrung.

5. Das Kindeswohl

5.1 Meldungen und Meldepflichten nach §§ 8a, 47 SGB VIII

Der Schutzauftrag der Jugendhilfe bei Kindeswohlgefährdung ist in § 8a SGB VIII verankert. Er regelt sowohl das Verfahren des Jugendamtes als auch den Schutzauftrag der Träger von Einrichtungen und Diensten der freien Jugendhilfe.

Der Auftrag beinhaltet, sich (1) dabei einen unmittelbaren **Eindruck** von dem Kind und von seiner persönlichen Umgebung zu **verschaffen sowie** (2) **Personen**, die gemäß § 4 Absatz 3 des Gesetzes zur Kooperation und Information im Kinderschutz dem Jugendamt Daten übermittelt haben, in geeigneter Weise an der Gefährdungseinschätzung zu **beteiligen**.

- Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Erziehungsberechtigten anzubieten.
- Hält das Jugendamt das Tätigwerden des Familiengerichts für erforderlich, so hat es das Gericht anzurufen; dies gilt auch, wenn die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos mitzuwirken. Besteht eine dringende Gefahr und kann die Entscheidung des Gerichts nicht abgewartet werden, so ist das Jugendamt verpflichtet, das Kind oder den Jugendlichen in Obhut zu nehmen.
- Soweit zur Abwendung der Gefährdung das Tätigwerden anderer Leistungsträger, der Einrichtungen der Gesundheitshilfe oder der Polizei notwendig ist, hat das Jugendamt auf die Inanspruchnahme durch die Erziehungsberechtigten hinzuwirken. Ist ein sofortiges Tätigwerden erforderlich und wirken die Personensorgeberechtigten oder die Erziehungsberechtigten nicht mit, so schaltet das Jugendamt die anderen, zur Abwendung der Gefährdung, zuständigen Stellen selbst ein.

In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass (1) deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen. (2) Bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie (3) die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

In den Vereinbarungen sind die Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft zu regeln, die insbesondere auch den spezifischen Schutzbedürfnissen von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen Rechnung tragen. Daneben ist in die Vereinbarungen insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

Bevor eine Meldung nach § 8a SGB VIII an das Jugendamt gemacht wird, sollten bestimmte Abläufe eingehalten werden. Beispiele dazu und ausführliche Erklärungen sind in unserem Kinderschutzkonzept nachzulesen.

5.2 Das Raumnutzungskonzept

Siehe Ausführungen zu Punkt 2.

5.3 Das Personal

Anhand unserer Gruppen ergeben sich folgende personellen Besetzungen:

1) Gruppe (Süderhof)

- 23 Kinder im Alter von 3- 6 Jahren
- 2 Vollzeitfachkräfte (Erzieherin/Erzieher) mit jeweils 38,5 Stunden
- 1 Anerkennungspraktikantin

2) Gruppe (Norderhof)

- 20 Kinder im Alter von 2 -6 Jahren
- 2 Vollzeitfachkräfte (Erzieherinnen) mit jeweils 38,5 Stunden
- 1 Teilzeitfachkraft (Erzieherin) mit 30 Stunden

3) Gruppe (Sonnenhof)

- 10 Kinder im Alter von 0,5 – 3 Jahren
- 2 Vollzeitfachkräfte (Erzieherinnen) mit jeweils 38,5 Stunden
- 1 Teilzeitfachkraft (Kinderpflegerin) mit 34 Stunden

Leitung: 1 Erzieherin und Heilpädagogin

Stellvertretende Leitung und Kinderschutzbeauftragte: 1 Erzieherin

5.4 Die Gesundheitsförderung

Gesundheitsförderung ist für uns ein ganzheitlicher, lebensnaher und kontinuierlicher Prozess. Sie ist im Alltag verankert und wird von Kindern, pädagogischen Fachkräften und Eltern gemeinsam gestaltet. So leisten wir einen wichtigen Beitrag zu einem gesunden Aufwachsen und zur Entwicklung von Lebenskompetenzen, die unsere Kinder über die Kita-Zeit hinausbegleiten. Ein gesundes Aufwachsen ist eng mit dem sozialen Umfeld und den täglichen Lebensbedingungen verbunden. Unsere Kita stellt dabei einen wichtigen Ort dar, an dem Gesundheit nicht nur thematisiert, sondern auch aktivgelebt wird. Wir verstehen Gesundheitsförderung nicht als isoliertes Projekt, sondern als durchgängiges Prinzip in unserer täglichen Arbeit mit den Kindern, den Familien und im Team aller Mitarbeitenden.

5.5 Bewegung

Bewegung ist ein elementarer Bestandteil der kindlichen Entwicklung. Unsere Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang, den wir aktiv unterstützen und fördern. Durch tägliche Bewegungsangebote, sowohl im Freien als auch im Turnraum, sowie durch das freie Spiel auf dem Hof, werden Motorik, Körpergefühl und Koordination der Kinder gestärkt. Regelmäßige Ausflüge und angeleitete Bewegungsstunden ergänzen unser Angebot. Dabei legen wir Wert auf eine spielerische Vermittlung von Bewegung. Nach dem Mittagessen gibt es ebenfalls für alle Kinder eine kleine „Flitze-Pause“, bevor sie in die Ruhephase gehen, da Kinder Kohlenhydrate schneller verarbeiten als Erwachsene und es ihnen somit schwerfällt, nach einem Mittagessen direkt in die Ruhephase überzugehen.

5.6 Ernährung

Eine ausgewogene Ernährung ist für die Entwicklung und das Wohlbefinden von Kindern von großer Bedeutung. In unserer Einrichtung achten wir auf ein gesundes, kindgerechtes Essensangebot. Die Kinder erhalten täglich eine ausgewogene, frisch zubereitete Mahlzeit von unserem Caterer [Kinderküche. Bio-Kost]. Die Zwischenmahlzeiten bestehen hauptsächlich aus Obst und Gemüse. Wir fördern ein gesundes Trinkverhalten, indem wir hauptsächlich Wasser und zum Frühstück Milch anbieten. Darüber hinaus beziehen wir die Kinder in die Essensgestaltung ein und nutzen gemeinsame Mahlzeiten als Bildungsanlässe, um Esskultur, Genuss und Verantwortung zu vermitteln.

5.7 Hygiene und Körperpflege

Die Förderung der Körperhygiene ist ein wichtiger Aspekt in der Gesundheitsbildung. Durch regelmäßiges Händewaschen, und die Einhaltung kindgerechter Hygienestandards vermitteln wir den Kindern ein Bewusstsein für Sauberkeit und Körperpflege. Hygieneregeln werden altersgerecht erklärt und im Alltag gemeinsam eingeübt, um sie nachhaltig zu verankern.

5.8 Seelisches Wohlbefinden und Resilienz

Ein zentrales Anliegen unserer Arbeit ist die Förderung des seelischen Wohlbefindens unserer Kinder. Dazu schaffen wir eine Atmosphäre von Sicherheit, Geborgenheit und Wertschätzung. Rituale im Tagesablauf, eine liebevolle Bezugsgestaltung sowie partizipative Prozesse tragen dazu bei, dass sich jedes Kind in seiner Persönlichkeit angenommen fühlt. Wir stärken die Kinder in ihrer Selbstwahrnehmung, im Umgang mit Emotionen und in ihren sozialen Kompetenzen. So unterstützen wir sie dabei, widerstandsfähig gegenüber Belastungen zu werden (Resilienz).

5.9 Gesundheit der pädagogischen Fachkräfte

Gesundheitsförderung umfasst auch die Arbeitsbedingungen und das Wohlbefinden der Mitarbeitenden. Nur, wer selbst gesund ist, kann Gesundheit vorleben und fördern. Deshalb legen wir Wert auf ein gutes Arbeitsklima, regelmäßige Pausen, eine ausgewogene Aufgabenverteilung und Angebote zur Fortbildung und Reflexion. Supervision, kollegiale Beratung und ein achtsamer Umgang im Team unterstützen die seelische Gesundheit aller Mitarbeitenden.

5.10 Zusammenarbeit mit Familien und Partnern

Die Eltern spielen als primäre Bezugspersonen eine wichtige Rolle in der Gesundheitsförderung. Wir beziehen sie aktiv ein, etwa durch Informationsabende oder gemeinsame Projekte zu gesundheitsbezogenen Themen. Zudem kooperieren wir mit externen Fachstellen wie dem zahnärztlichen Dienst, Ernährungsberatern oder dem Gesundheitsamt, um unsere Angebote fachlich zu erweitern und zu bereichern.

6. Grundsätze der Bildung und Förderung

6.1 Die Elternpartnerschaft

Die Zusammenarbeit mit Eltern ist ein zentraler Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Wir verstehen die Familie als den ersten und wichtigsten Bildungsort des Kindes. Eine vertrauensvolle, respektvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften ist daher die Grundlage für eine gelingende frühkindliche Bildung, Erziehung und Betreuung und ein fester und unverzichtbarer Bestandteil unseres Konzepts.

Ziel unserer Elternpartnerschaft ist es, gemeinsam mit den Eltern die Entwicklung des Kindes bestmöglich zu begleiten und zu fördern. Wir begegnen Eltern mit Offenheit, Wertschätzung und Interesse an ihrer Lebensrealität. Gleichzeitig sehen wir uns als professionelle Partner, die mit ihrer fachlichen Expertise Impulse geben und Entwicklungsprozesse begleiten.

Unsere Elternarbeit ist vielfältig und orientiert sich an den Bedürfnissen der Familien sowie an den Möglichkeiten des pädagogischen Alltags. Zu den wichtigsten Formen der Zusammenarbeit gehören:

Erstens: Bereits vor der Aufnahme des Kindes findet ein ausführliches Aufnahmegespräch statt. Dabei lernen wir die Familie kennen, besprechen individuelle Bedürfnisse und geben einen ersten Einblick in unseren Alltag. Während der Eingewöhnungszeit stehen wir in engem Austausch mit den Eltern und passen den Verlauf individuell an das Kind an.

Zweitens: Regelmäßig finden strukturierte Entwicklungsgespräche anhand unserer Beobachtungsschnecke (Bildungsbereiche farblich nach der Entwicklung des Kindes markiert) statt, in denen wir die Beobachtungen aus dem Alltag mit den Eltern teilen, gemeinsam auf die Entwicklung des Kindes blicken und nächste Schritte besprechen. Diese Gespräche bieten Raum für Fragen, Wünsche und Sorgen der Eltern.

Drittens: Der tägliche kurze Austausch beim Bringen und Abholen ist ein wichtiger Bestandteil der vertrauensvollen Zusammenarbeit. Hier können aktuelle Informationen, Beobachtungen und Besonderheiten schnell und unkompliziert weitergegeben werden.

Viertens: Wir bieten regelmäßig Elternabende zu pädagogischen Themen an, die über unsere Arbeit informieren und den Austausch zwischen Eltern und Mitarbeitenden-Team fördern. Dabei greifen wir auch aktuelle Themen der Familien auf (z. B. Medienerziehung, gesunde Ernährung, kindliche Entwicklung).

Fünftens: Eltern haben die Möglichkeit, sich aktiv in das Kita-Leben einzubringen – sei es bei Festen, Projekten, Ausflügen oder im Elternbeirat. Wir

schätzen ihre Ideen, Anregungen und ihr Engagement. Die Elternvertretung (Elternbeirat) ist ein wichtiges Gremium zur Mitbestimmung und für die Weiterentwicklung unseres Kindergartens.

Sechstens: Wir informieren regelmäßig und transparent über unsere Arbeit: Durch Aushänge, Elternbriefe, digitale Kommunikationswege (z. B. Kita-App) und persönliche Gespräche. Veränderungen, Projekte oder besondere Ereignisse im Alltag der Kita werden zeitnah kommuniziert.

Siebtens: In der Elternpartnerschaft legen wir großen Wert auf eine Begegnung auf Augenhöhe. Dabei respektieren wir unterschiedliche Lebensentwürfe, kulturelle Hintergründe und Erziehungsstile. Unsere Haltung ist geprägt von Toleranz, Empathie und dem Bestreben, gemeinsam im Sinne des Kindes zu handeln.

Uns ist bewusst, dass die Zusammenarbeit mit Eltern auch Herausforderungen mit sich bringen kann. Unterschiedliche Erwartungen, Missverständnisse oder Kommunikationsbarrieren erfordern Fingerspitzengefühl und professionelle Haltung. Wir setzen auf klare Absprachen, Transparenz und offene Dialoge, um auch in schwierigen Situationen tragfähige Lösungen zu finden.

6.2 Die Bildungsvereinbarungen

Bildung beginnt mit Beziehung – auf dieser Grundlage gestalten wir in unserer Kita verlässliche und individuelle Bildungsprozesse gemeinsam mit Kindern und ihren Familien. Unsere Bildungsvereinbarungen dienen als gemeinsame Grundlage und Verständigung zwischen Eltern, pädagogischen Fachkräften und Träger.

6.3 Das Ziel der Bildungsvereinbarungen

Die Bildungsvereinbarungen haben das Ziel, die Bildungs- und Entwicklungsprozesse jedes Kindes individuell zu begleiten, zu fördern und transparent zu gestalten. Sie orientieren sich an den Bildungs- und Orientierungsplänen von Nordrhein-Westfalen und berücksichtigen die Lebenswelt und Bedürfnisse des Kindes.

Unsere Bildungsvereinbarungen basieren auf folgenden Prinzipien:

Erstens: Partizipation: Unsere Kinder werden entsprechend ihres Alters und ihrer Entwicklung aktiv an Bildungsprozessen beteiligt.

Zweitens: Individualisierung: Jedes Kind wird in seiner Einzigartigkeit wahrgenommen. Bildungsziele werden gemeinsam mit den Eltern individuell abgestimmt.

Drittens: Transparenz: Entwicklungsschritte, Beobachtungen und Fördermaßnahmen werden offen dokumentiert und regelmäßig mit den Eltern reflektiert.

Viertens: Ko-Konstruktion: Bildung wird als gemeinsamer Prozess verstanden – zwischen Kindern, Fachkräften und Eltern.

Fünftens: Verbindlichkeit: Die Bildungsvereinbarungen schaffen eine verbindliche Grundlage für die Zusammenarbeit aller Beteiligten.

6.4 Die Inhalte der Bildungsvereinbarungen

Die Bildungsvereinbarungen umfassen unter anderem folgende Inhalte:

Erstens: Beobachtungen zur Entwicklung und zum Verhalten des Kindes. Hierzu benutzen wir die Beobachtungsschnecke und die Basik-Bögen im Falle einer Sprachstandfeststellung.

Zweitens: Förderziele in verschiedenen Bildungsbereichen (z. B. Sprache, Motorik, Sozialverhalten, Kreativität).

Drittens: Absprachen zur Unterstützung durch Eltern und Fachkräfte.

Viertens: Geplante Maßnahmen und Angebote im Alltag der Kita.

Fünftens: Zeitliche Absprachen zur Reflexion und Überprüfung der Vereinbarungen.

Die Bildungsvereinbarungen werden im Rahmen von Entwicklungsgesprächen mit den Eltern ein- bis zweimal jährlich besprochen, dokumentiert und bei Bedarf aktualisiert. Grundlage sind systematische Beobachtungen. Die Eltern bringen ihre Sichtweise aktiv mit ein, so dass ein ganzheitliches Bild des Kindes entsteht.

6.5. Die Bildungsbereiche

In unserer Kindertagesstätte verstehen wir Bildung als einen ganzheitlichen, individuellen und sozialen Prozess, der das Kind in seiner gesamten Persönlichkeit stärkt. Die Förderung der Kinder erfolgt ganzheitlich und orientiert sich an verschiedenen Bildungsbereichen, die wir gezielt im Alltag aufgreifen und miteinander verknüpfen. Grundlage unserer Arbeit sind die Bildungspläne von Nordrhein-Westfalen sowie die Lebenswirklichkeit der Kinder.

6.5.1 Körper, Bewegung und Gesundheit

Kinder entdecken ihre Umwelt mit allen Sinnen und durch Bewegung. Durch gezielte Angebote im Innen- und Außenbereich fördern wir die motorische

Entwicklung, das Körperbewusstsein und ein gesundheitsbewusstes Verhalten. Wir legen Wert auf Bewegungsspiele, gesunde Ernährung, Körperpflege und ausreichend Ruhephasen.

6.5.2 Sprache und Kommunikation

Sprache ist der Schlüssel zur Welt. Wir fördern die Sprachentwicklung in Alltagssituationen, durch Vorlesen, Reime, Lieder und Gespräche. Jedes Kind wird ermutigt, seine Gedanken auszudrücken, Fragen zu stellen und sich mitzuteilen. Mehrsprachigkeit wird wertschätzend begleitet und in den Kita-Alltag integriert.

6.5.3 Soziale und (inter-)kulturelle Bildung

Kinder lernen im sozialen Miteinander Rücksichtnahme, Empathie, Konfliktlösung und Verantwortungsbewusstsein. Wir begleiten die Kinder in ihrer Entwicklung zu selbstbewussten und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten. Unterschiedliche Lebenswelten und kulturelle Hintergründe werden anerkannt und als Bereicherung erlebt.

6.5.4 Emotionale Entwicklung und Werteorientierung

Wir schaffen eine Atmosphäre der Geborgenheit und des Vertrauens, in der Kinder ihre Gefühle ausdrücken, verstehen und regulieren lernen. Dabei begleiten wir sie beim Aufbau eines stabilen Selbstbildes sowie bei der Entwicklung von Mitgefühl, Fairness und moralischen Grundwerten.

6.5.5 Ästhetische Bildung und kreative Ausdrucksformen

Kinder sind von Natur aus kreativ. In unserer Kita fördern wir ihren Ausdruck durch Malen, Musizieren, Tanzen, Rollenspiele, Gestalten und Bauen. Der kreative Prozess steht dabei im Vordergrund, nicht das Ergebnis. Unsere Kinder dürfen experimentieren, gestalten und ihre Umwelt fantasievoll erleben.

6.5.6 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Kinder sind neugierig und wollen die Welt verstehen. Wir greifen ihre Fragen auf und schaffen Räume zum Experimentieren, Forschen und Beobachten. Themen wie Natur, Umwelt, Technik, Jahreszeiten und biologische Zusammenhänge werden kindgerecht aufgearbeitet.

6.5.7 Mathematische Bildung

Im Alltag begegnen Kinder ständig mathematischen Zusammenhängen: Beim Zählen, Sortieren, Messen, Bauen oder Vergleichen. Durch Spiele, Materialien und Alltagssituationen unterstützen wir ein grundlegendes Verständnis für Zahlen, Mengen, Formen und Strukturen.

6.5.8 Medienbildung

Der reflektierte Umgang mit Medien wird auch in der frühen Bildung zunehmend wichtiger. In unserer Kita vermitteln wir altersgerechte Medienkompetenz und setzen Medien (z. B. Bilderbücher, Hörmedien, ggf. digitale Lernangebote) gezielt und verantwortungsvoll ein.

6.6 Integration / Inklusion

6.6.1 Integration und Inklusion im situationsorientierten Ansatz

In unserer Kita verfolgen wir den situationsorientierten Ansatz, der davon ausgeht, dass Kinder, durch die aktive Auseinandersetzung mit ihrer Lebenswelt, lernen. Wir nehmen die individuellen Erfahrungen, Interessen und Bedürfnisse der Kinder ernst und gestalten daraus gemeinsam mit ihnen bedeutsame Lern- und Entwicklungssituationen. Dieser Ansatz bietet eine ideale Grundlage für die Umsetzung von Integration und Inklusion in unserem pädagogischen Alltag.

6.6.2 Vielfalt im Alltag sichtbar und erlebbar machen

Jedes Kind kommt mit einer eigenen Lebensrealität zu uns – mit unterschiedlicher Sprache, Kultur, Familiensituation, mit unterschiedlichen körperlichen Voraussetzungen oder Lebenserfahrungen. Diese Vielfalt sehen wir als Ressource und als Ausgangspunkt für gemeinsames Lernen. Im situationsorientierten Ansatz greifen wir gezielt Themen auf, die die Kinder bewegen – zum Beispiel:

- Ein Kind kommt neu in die Gruppe und spricht kaum Deutsch → Wir greifen das Thema „Ankommen“ und „Verständigung“ auf.
- Ein Kind trägt eine Orthese → Die Gruppe beschäftigt sich mit Körpern, Bewegung und Unterschiedlichkeit.
- Ein Familienfest steht an → Wir sprechen über Traditionen, Religionen und Rituale.
- So wird Inklusion nicht theoretisch, sondern praktisch erfahrbar: Durch alltägliche Begegnungen, Gespräche, Projekte, Bilderbücher, Rollenspiele oder kreative Angebote.

6.6.3 Die Partizipation und Selbstwirksamkeit stärken

Ein zentrales Element des situationsorientierten Ansatzes ist die Beteiligung der Kinder. Jedes Kind bringt seine Perspektive ein und wird in Entscheidungen einbezogen – sei es bei der Planung eines Projekts, beim Gestalten des Gruppenraums oder im Morgenkreis.

Inklusion bedeutet für uns auch, dass jedes Kind eine Stimme hat – unabhängig von Sprache, Entwicklungsstand oder Herkunft. Wir schaffen

Räume, in denen sich jedes Kind mitteilen kann, sei es verbal, nonverbal, mit Gebärden oder Symbolkarten.

6.6.4 Beziehungen gestalten und Geborgenheit schaffen

Ein sicherer, vertrauensvoller Rahmen ist Voraussetzung für gelingende Integration. Beim situationsorientierten Arbeiten steht die Beziehung im Mittelpunkt – zwischen Kindern und pädagogischen Fachkräften, aber auch zwischen den Kindern selbst. Wir beobachten einfühlsam, was jedes Kind braucht, um sich zugehörig zu fühlen, und unterstützen aktiv den Aufbau von Freundschaften und sozialen Kompetenzen.

6.6.5 Die individuelle Förderung im gemeinsamen Alltag

Kinder mit besonderen Bedürfnissen erhalten bei uns individuelle Unterstützung, ohne aus der Gemeinschaft ausgeschlossen zu werden. Im situationsorientierten Arbeiten ermöglichen wir es, unterschiedliche Lernwege und individuelle Stärken zu berücksichtigen – ob durch gezielte Kleingruppenangebote, besondere Materialien oder Unterstützung durch Fachkräfte und Integrationshilfen.

6.6.6 „Alle Kinder gehören dazu.“

Durch den situationsorientierten Ansatz gelingt es uns, auf jedes Kind einzugehen, gemeinsame Erlebnisse zu schaffen und Vielfalt als Selbstverständlichkeit zu leben. So entwickeln die Kinder von Anfang an Empathie, Offenheit und ein Gefühl der Zugehörigkeit – wichtige Grundlagen für ein inklusives Miteinander in unserer Kita und darüber hinaus.

6.7. Die sexualpädagogische Haltung

Die sexuelle Entwicklung ist ein natürlicher Teil der kindlichen Gesamtentwicklung. Kinder entdecken ihren Körper, zeigen Gefühle und lernen, mit Nähe und Distanz umzugehen. Wir begleiten sie dabei mit einer offenen, wertschätzenden und schützenden Haltung.

6.7.1 Die Grundprinzipien

Unsere sexualpädagogische Arbeit basiert auf:

- dem Recht des Kindes auf Selbstbestimmung,
- dem Schutz der kindlichen Intimsphäre,
- der Förderung eines positiven Körpergefühls,
- der Achtung persönlicher Grenzen.

6.7.2 Die pädagogische Umsetzung

- Wir geben Kindern Raum, Fragen zu stellen und antworten ehrlich, altersgerecht und sensibel.
- Körpererkundung wird kindgerecht begleitet, klare Regeln zu Nähe und Distanz schützen alle Kinder.
- Die Kinder lernen, ihre eigenen Grenzen wahrzunehmen und die Grenzen anderer zu respektieren.
- Wir fördern eine sachliche Sprache für Körper und Gefühle.

6.7.3 Die Zusammenarbeit mit Eltern

Wir informieren offen über unsere sexualpädagogische Haltung und arbeiten eng mit den Eltern zusammen. Bei Unsicherheiten oder Auffälligkeiten beziehen wir – wenn nötig – geeignete Fachstellen mit ein.

6.7.4 Kinderschutz und Prävention

Unsere Haltung stärkt Kinder in ihrer Selbstwahrnehmung und ist Teil unseres präventiven Kinderschutzkonzepts. Kinder sollen wissen: „Mein Körper gehört mir – und ich darf Nein sagen.“

7. Die Sprachförderung

Die Sprachentwicklung ist ein wesentlicher Bestandteil kindlicher Bildung und bildet die Grundlage für soziale Teilhabe, Lernen und Persönlichkeitsentwicklung. Wir legen großen Wert darauf, allen Kindern – unabhängig von ihrer sprachlichen Herkunft – gleiche Chancen zur Entfaltung zu bieten.

7.1 Umgang mit Mehrsprachigkeit

Mehrsprachigkeit wird in unserer Einrichtung als Ressource und Bereicherung verstanden. Herkunftssprachen der Kinder werden wertgeschätzt und in den Alltag versucht zu integrieren. So fragen wir z. B. Eltern nach Wortbedeutungen in den Familiensprachen der Kinder (wenn Kinder ein Wort oder einen Satz immer wieder sagen und wir nicht wissen, was es bedeutet). Auf diese Weise erleben die Kinder, dass Sprache Vielfalt und Identität ausdrückt.

7.2 Angebote zur Sprachförderung

Neben der alltagsintegrierten Sprachbildung bieten wir gezielte Sprachförderangebote an, die auf den Entwicklungsstand der Kinder abgestimmt sind. Dazu gehören Bilderbuchbetrachtungen, Reime und Sprachspiele. In Eins-zu-eins-Situationen oder in kleinen Gruppen werden Kinder individuell unterstützt und zum aktiven Sprechen angeregt. Beispielsweise werden bei Bilderbuchbetrachtungen Fragen gestellt wie z. B.: „Was siehst du?“ oder „Was könnte als Nächstes passieren?“, um Wortschatz, Grammatik und Ausdrucksfähigkeit zu erweitern.

7.3 Alltags integrierte Sprachbildung

Sprachförderung ist in allen Alltagssituationen verankert: Beim Spielen, Essen, An- und Ausziehen oder in Übergangssituationen. Pädagogische Fachkräfte begleiten Handlungen sprachlich, stellen offene Fragen, kommentieren Abläufe und greifen Impulse der Kinder auf. So wird Sprachbildung ganzheitlich ermöglicht.

Beispiele: Beim Mittagessen wird über das Essen gesprochen: „Wie schmeckt die Sauce oder wie schmeckt Salat?“. Im Freispiel werden Bauwerke sprachlich begleitet: „Dein Turm ist schon sehr hoch.“ „Wie viele Steine hast du gestapelt?“. Beim Anziehen werden Abläufe erläutert: „Zuerst die Jacke, dann die Mütze“.

8. Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung und Dokumentation geben Einblicke in die wesentlichen Entwicklungs- und Lernprozesse der Kinder. Wir beobachten, um zum Beispiel über ein einzelnes Kind oder über das Geschehen in der Gruppe mehr zu erfahren.

Manchmal können wir über Beobachtung bestimmte Aspekte des Kindes besser verstehen (z. B. die aktuelle Sprachentwicklung) oder wir erkennen, mit welchen Themen sich die Kinder allgemein gerade beschäftigen. Dabei können wir auf eine Vielzahl von Beobachtungsinstrumenten zurückgreifen, wobei wir bei der Auswahl darauf achten, dass sich die Beobachtungssituation im Alltag der Einrichtung gut umsetzen lässt.

Wir arbeiten mit BaSik von Renate Zimmer und einem selbst entwickelten Beobachtungssystem, das individuell für unsere Ansätze und Schwerpunkte entwickelt wurde. Zusätzlich arbeiten wir noch mit der Entwicklungsschnecke. Dort werden die Kompetenzen in verschiedenen Farben verdeutlicht.

Die Dokumentation dient dazu, Beobachtungen oder Geschehnisse festzuhalten und sichtbar zu machen. Für uns als Mitarbeitende dient sie als Ausgangspunkt für die nächsten Schritte unserer pädagogischen Arbeit: wo steht das Kind in einem oder mehreren Entwicklungsbereichen, was sind seine Stärken, seine Schwächen, seine Interessen, welche Lernfortschritte sind sichtbar, woran können wir mit welchem Angebot anknüpfen? Die Dokumentationen sind auch eine gute Grundlage für unsere Elterngespräche. Wir informieren die Eltern regelmäßig über die Lernprozesse ihrer Kinder, wir tauschen uns mit ihnen aus und verständigen uns gemeinsam über weitere Ziele in der Entwicklung ihrer Kinder.

9. Beziehungsgestaltung - Die Zusammenarbeit mit den Eltern - Erziehungspartnerschaft

Im Kinderbildungsgesetz (KiBiz) § 9 wird die Zusammenarbeit mit den Eltern wie folgt dargestellt:

- (1) Das Personal der Kindertageseinrichtungen und Tagespflegepersonen arbeiten mit den Eltern bei der Förderung der Kinder partnerschaftlich und vertrauensvoll zusammen. Die Eltern haben einen Anspruch auf eine regelmäßige Information über den Stand des Bildungs- und Entwicklungsprozesses ihres Kindes. Dazu ist den Eltern mindestens einmal im Kindergartenjahr ein Gespräch über die Entwicklung ihres Kindes, seine besonderen Interessen und Fähigkeiten sowie geplante Maßnahmen zur gezielten Förderung des Kindes anzubieten.
- (2) Das pädagogische Personal berät und unterstützt die Eltern und Familien im Rahmen seiner Kompetenzen zu wichtigen Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes.“

Die Eltern sind über die Elternversammlung und den Elternbeirat in Fragen des pädagogischen Konzepts und dessen Umsetzung sowie zu den angebotenen Öffnungs- und Betreuungszeiten und ihren diesbezüglichen Wünschen und ihres diesbezüglichen Bedarfs zu beteiligen.

Die Elternarbeit beinhaltet im Wesentlichen die Beratung der Eltern, die Elternabende und Informationen über den Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes. Grundsätzlich geht es um eine Erziehungspartnerschaft mit den Eltern.

Das Kinderbildungsgesetz fordert von Tageseinrichtungen für Kinder, den Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in enger Zusammenarbeit mit den Familien wahrzunehmen und Eltern an wesentlichen Entscheidungen zu beteiligen.

Die Entwicklung und das Wohlbefinden der Kinder stehen hierbei im Mittelpunkt.

Eine Erziehungspartnerschaft basiert auf gegenseitiger Akzeptanz von Eltern und Erzieherinnen und Erziehern, die sich auf die pädagogische Arbeit und die Zufriedenheit der Eltern auswirkt.

Kinder, die die Beziehung zwischen Erzieherinnen und Erziehern und Eltern als achtungsvoll und interessiert erleben, können sich wohl und geborgen in der Einrichtung fühlen. Dieses Vertrauen ist eine Voraussetzung dafür, dass Tageseinrichtungen für die Kinder zu entwicklungsfördernden und anregenden Lern- und Erfahrungswelten werden.

Darum ist die Erziehungspartnerschaft das Leitziel für eine gelungene Kooperation zwischen Eltern und Erzieherinnen und Erziehern. Dieses Ziel kann erreicht werden, wenn Familien und Tageseinrichtungen sich füreinander transparent machen und zum Wohle der ihnen anvertrauten Kinder kooperieren.

9.1 Die Haltung des Kita-Teams und des Kita-Personals zu den Erziehungsberechtigten und ihre Grundlage

Die Eltern sind für uns die Experten für ihr Kind, die wichtigsten Bezugspersonen und Vermittler zwischen Kindertagesstätte und Leben, Theorie und Praxis. In ihrer Vorbild- und Orientierungsfunktion beeinflussen sie die Haltung ihrer Kinder in allen Lebensfragen.

Die Kindertagesstätte ist die erste Instanz öffentlicher Erziehung neben der privaten Familie.

Vielen Eltern fällt es schwer, ihr Kind in die Obhut fremder Menschen zu geben; anderen ist gerade daran gelegen, ihrem Kind die Erfahrungen eines verbindlichen Umgangs mit anderen Erwachsenen zu ermöglichen. So oder so entsteht ein sensibles Beziehungsdreieck aus pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern - Eltern und Kind, das es gilt, in Balance zu halten. Das Zusammenwirken von Erzieherinnen und Erziehern und Eltern beeinflusst die Lernfolge der Kinder sehr stark, unabhängig vom intellektuellen oder sozialen Hintergrund.

Unsere Aufgabe ist es, die Verantwortung für das Kind mit unseren Fachkenntnissen und Kompetenzen zu unterstützen. Es ist uns sehr bewusst, dass nur durch eine gute Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten die Weiterentwicklung des Kindes zum Erfolg führt.

Wir bemühen uns um eine Erziehungspartnerschaft mit den Eltern.

9.2 Der Standard: Bevor das Kind in der Einrichtung ist

Im Aufnahmegespräch werden die Erziehungsberechtigten über die Konzeption der Einrichtung und über den Betreuungsvertrag informiert, so dass offene Fragen von den Erziehungsberechtigten gestellt werden können. Sollten später noch weitere Fragen im Raum stehen, wird ein weiterer Termin mit den Erziehungsberechtigten durchgeführt. Die Erziehungsberechtigten werden über ihre Rechte und Pflichten in einer Elterninitiative informiert. Es findet eine Besichtigung der Einrichtung statt.

9.3 Der Standard: Wenn das Kind in der Einrichtung ist

Wir dokumentieren den Entwicklungsverlauf der Kinder. Die Erziehungsberechtigten haben zu jeder Zeit das Recht, die Bildungsdokumentation ihres Kindes einzusehen.

9.4 Der Standard: Festgelegte Besprechungszeiten mit den Erziehungsberechtigten

Wenn das Kind circa drei Monate im Kindergarten ist, findet das erste gezielte Gespräch mit den Erziehungsberechtigten statt. In diesem Gespräch können die Erziehungsberechtigten und pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter noch alle offenen Fragen ansprechen. Ein wichtiger Punkt ist der Umgang mit der neuen Lebenssituation für das Kind, aber auch für die Erziehungsberechtigten.

Einmal im Jahr findet ein Gespräch über den Entwicklungsstand ihres Kindes mit den Erziehungsberechtigten statt. Auf Wunsch werden Hospitationstermine vereinbart.

Es finden Elternabende mit unterschiedlichen Themen statt und es gibt die Möglichkeit, dass Erziehungsberechtigte mit anderen Erziehungsberechtigten ins Gespräch kommen können, z. B. im Elterncafé oder beim Stammtisch.

10. Die Eingewöhnung

10.1 Die Eingewöhnungszeit

Da die meisten Kinder noch nie über einen längeren Zeitraum von ihren Eltern getrennt waren, ist es wichtig, dass der Einstieg in den Kindergarten gemeinsam mit den Eltern und langsam erfolgt. Es wird individuell auf die Gruppen- und Trennungserfahrungen des Kindes eingegangen und mit den Eltern besprochen.

Die Eingewöhnungszeit ist in unserem Kindergarten in fünf Phasen unterteilt.

10.2 Das Kennenlernen - Phase 1

Sechs Monate vor Kindergartenbeginn werden die Kinder und Eltern einmal im Monat zu einem besonderen Nachmittag eingeladen. Dabei haben Kinder und Eltern die Möglichkeit, die Erzieherinnen und Erzieher kennen zu lernen. Aber auch die Erzieherinnen und Erzieher können auf diesem Weg in einen ersten Kontakt mit den Kindern treten - und auch mit den Eltern. Darüber hinaus können die Kinder das neue Umfeld erforschen.

10.3 Die Kontaktaufnahme - Phase 2

In den ersten Tagen bleiben die Eltern mit ihren Kindern für einen kurzen Zeitraum gemeinsam in der Einrichtung. Während dieser Zeit kann das Kind durch Spielen den Kontakt zu den anderen Kindern und auch zu den Erzieherinnen und Erziehern aufnehmen. Die Eltern bleiben in der Nähe, um dem Kind ein Gefühl der Sicherheit zu geben.

Wichtig ist, dass die Kinder nicht gedrängt werden, sondern ihnen die Initiative überlassen wird.

10.4 Die erste Trennung - Phase 3

In dieser Phase wird mit einer kurzen Trennung begonnen, die im Ablauf von der Reaktion des Kindes abhängig ist. Die Eltern sollten sich verabschieden und den Raum verlassen, sich jedoch in der Einrichtung aufhalten.

Wenn Kinder mit der Trennung keine Probleme haben, kann die Trennungszeit zunächst eine halbe Stunde betragen; danach wird die Trennungszeit dann täglich gesteigert.

Reagiert das Kind jedoch mit Weinen auf die Trennung, sollten die Eltern den Raum nur für kurze Zeit verlassen. Je nach der weiteren Reaktion des Kindes kann dann eine angemessene Eingewöhnung stattfinden.

10.5 Die Übernahme der Versorgung des Kindes - Phase 4

Hierbei reagiert die Erzieherin oder der Erzieher zuerst auf das Kind. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen bei den Mahlzeiten, dem Anziehen oder dem Wickeln. Es ist hilfreich, wenn die Eltern sich dabei in der Nähe oder in Sichtweite aufhalten. Je mehr Situationen von den Erzieherinnen und Erziehern übernommen werden, desto länger können die Trennungszeiträume von den Eltern werden.

10.6 Der Verbleib in der Einrichtung - Phase 5

Wenn diese Phase erreicht ist, hat sich das Kind von den Eltern trennen können und sucht nun die Erzieherin oder den Erzieher als Bezugsperson im Kindergarten. Zwar kann auch in dieser Zeit noch Trennungsschmerz auftreten, doch kann hier etwas aus dem „Kummerbeutel“, z. B. ein Kuscheltier, eine Puppe oder ein Foto der Eltern helfen, den Trennungsschmerz zu lindern. Beim Eintritt in den Kindergarten bekommt jedes Kind einen solchen „Kummerbeutel“ für Sachen und Dinge von zu Hause. Hin und wieder, wenn der Abschied zu schwerfällt, kann sich das Kind etwas aus dem Beutel nehmen.

10.7 Der Übergang vom Kindergarten zur Grundschule

Der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule ist ein bedeutender Schritt im Leben jedes Kindes. Unsere Aufgabe ist es, diesen Übergang so zu gestalten, dass er von den Kindern, ihren Familien und den pädagogischen Fachkräften als positiv, unterstützend und entwicklungsfördernd erlebt wird.

10.7.1 Die Zielsetzung

Wir möchten die Kinder in ihrer Schulbereitschaft stärken, ihnen Sicherheit im Umgang mit neuen Herausforderungen vermitteln und eine gute Grundlage für selbstständiges Lernen schaffen. Der Übergang soll fließend und kindgerecht erfolgen, damit jedes Kind mit Freude und Zuversicht in die Schule starten kann.

10.7.2 Unsere Schwerpunkte im Übergangsprozess

Erstens: Beobachtung und Dokumentation

Wir beobachten die Kinder kontinuierlich in ihrer Entwicklung und führen frühzeitig im letztem Kindergartenjahr Entwicklungsgespräche mit den Eltern, um den individuellen Entwicklungsstand und mögliche Förderbedarfe frühzeitig zu erkennen.

Zweitens: Kooperation mit Grundschulen

Eine enge Zusammenarbeit mit den umliegenden Grundschulen ist uns wichtig. Dazu nehmen wir in regelmäßigen Abständen an einem Arbeitskreis mit Schulen und Kitas teil.

Drittens: Vorschularbeit im Alltag

Die Förderung der Schulvorbereitung ist integraler Bestandteil unserer täglichen pädagogischen Arbeit. Dazu gehören u. a. Sprachförderung, mathematische Grunderfahrungen, Feinmotorik, Konzentrationsübungen sowie soziale Kompetenzen wie Teamarbeit und Konfliktlösung.

Viertens: Projekte und Aktionen

Im letzten Kita-Jahr nehmen die Kinder an speziellen Vorschulprojekten teil. Ein wichtiges Projekt ist dabei die Piratenreise, ein Programm zur Förderung schulischer Basiskompetenzen. Ebenso findet in den letzten Monaten das Projekt „Mut tut gut“ statt. Ausflüge, wie Besuch in der Zooschule und viele andere mehr, dienen nicht nur zur Erweiterung von kognitiven Fähigkeiten, sondern ermöglichen den Kindern auch, einen sicheren Umgang mit dem Straßenverkehr kennenzulernen

Fünftens: Abschlussrituale

Wir verabschieden unsere zukünftigen Schulkinder mit besonderen Ritualen, welche jedes Jahr nach Gruppe unterschiedlich sein können.

Sechstens: Elternarbeit

Eltern sind wichtige Partner im Übergangsprozess. Wir informieren sie frühzeitig über die bevorstehenden Veränderungen, bieten Informationsabende an und stehen beratend zur Seite.

Siebtens: Unser pädagogisches Verständnis

Wir sehen den Übergang nicht als einmaligen Zeitpunkt, sondern als Prozess, der sich über mehrere Monate erstreckt. Unser Ziel ist es, jedem Kind einen erfolgreichen Start in die Schule zu ermöglichen – unabhängig von Herkunft, Sprache oder individuellen Voraussetzungen.

11. Ein exemplarischer Tagesablauf

Die Kinder erleben in unserer Einrichtung einen Tagesablauf, der durch feste Zeiten für bestimmte Tätigkeiten gekennzeichnet ist. Das gibt allen Kindern, und besonders auch den U3-Kindern, Sicherheit und Orientierung und berücksichtigt ihr Bedürfnis nach Nahrung, Bewegung, Anregung, Spiel, Ruhe und Entspannung. Auch für die Eltern ist es in der Regel angenehm, wenn sie sich an festen Zeiten orientieren können.

Der Tag beginnt um 7.00 Uhr mit der Bringzeit und dem gemeinsamen Treffen aller Kinder im Norderhof, um dann nach der Begrüßung in die jeweilige eigene Gruppe zu gehen.

Die weiteren Eckpunkte für die Gestaltung eines Tagesablaufs sehen in der Regel wie folgt aus:

- Begrüßung und Ankommen in der eigenen Gruppe
- Freispiel - eigeninitiativer Start
- Fertigstellung des Frühstücks unter Einbeziehung einzelner Kinder
- Morgenkreis / gemeinsamer Beginn mit einem Bewegungsspiel
- Kurze Tagesbesprechung - wer? was? wo?
- Gemeinsames Frühstück in der Gruppe
- Differenzierte Kleingruppen und altersgemäße Spiele:
- Zeit für gemeinsame Aktivitäten
- Zeit für Spiel und Bewegung
- Zeit für geplante Angebote, den Bedürfnissen der Kinder entsprechend
- Zeit für selbst gesteuerten Wechsel zwischen Ruhe und Aktivität
- Die Wackelzähne nutzen ihren Wackelzahnraum
- Drinnen-Draußen-Wechsel
- Nach Wunsch der Kinder gemeinsamer Stuhlkreis
- Gemeinsames Mittagessen in der Gruppe
- Mittagsruhe - Schlafzeit
- Ruhige und entspannende Aktivitäten für nicht schlafende Kinder
- Von 13.30 bis 14.00 Uhr Abholzeit für nicht 45-Stunden-Kinder
- Zusammenkommen aller 45-Stunden-Kinder mit Impulsen oder Freispielmöglichkeiten und Vorbereitung auf zu Hause.

Innerhalb des Tagesablaufs sind die Bedürfnisse sowohl der U3-Kinder als auch der Ü3-Kinder und die Bedürfnisse der Babys und Allerkleinsten zu berücksichtigen. So übernimmt jeweils ein älteres Kind in der Regel Verantwortung nach seinen Möglichkeiten für ein jüngeres Kind. Durch das gemeinsame Essen und Ruhen und auch Begleiten durch den Kindergartenalltag wird ein vertrautes Umfeld gewährleistet.

11.1 Die Pflichtstunden

Da wir eine Elterninitiative sind, verpflichten sich die Eltern, mit fünfzehn Pflichtstunden pro Familie und Kindergartenjahr den Alltag, die Pflege und die Arbeit der Erzieherinnen und Erzieher im Kindergarten zu unterstützen. Die Pflichtstunden ermöglichen den Eltern, aktiv am Kindergartenalltag teilnehmen und ihn mit gestalten zu können.

Nach Absprache mit den Erzieherinnen und Erziehern der jeweiligen Gruppe können Pflichtstunden in den Bereichen

- Handwerk/Reparaturen,
- Reinigung und
- Organisation und Unterstützung von Festen abgeleistet werden.

Für jede nicht geleistete Pflichtstunde werden am Ende des Kindergartenjahrs nach der Vereinssatzung 25,00 Euro berechnet.

11.2 Der Elternbeirat

Nach dem Kindergartenbildungsgesetz (KiBiz) wird der Elternbeirat am ersten Elternabend in jedem Kindergartenjahr neu gewählt. Die Beiräte werden direkt nach der Wahl bekannt gegeben. Der Elternbeirat im Kindergarten ist die Vertretung der Eltern der im Kindergarten aufgenommenen Kinder.

Er hat die Aufgabe, die Erziehungsarbeit im Kindergarten zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten, Elternhaus und Träger (Verein) zu fördern.

Er ist außerdem Ansprechpartner für Eltern und versteht sich als Vermittlungsinstanz und Bindeglied zwischen Elternschaft und Erzieherinnen und Erziehern.

12. Die Beteiligung - Partizipation

Beteiligung bedeutet Partizipation im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Sie gründet sich auf Partnerschaft und Dialog.

Partizipieren heißt, Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden. Sie zeichnet sich aus durch ergebnisoffene Situationen, in denen Willensbildungsprozesse gemeinsam erfolgen können.

12.1 Die rechtliche Einordnung der Beteiligungsrechte

Sowohl bundes- als auch landesgesetzlich sind in den letzten Jahren weiterführende inhaltliche Zielvorstellungen für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen formuliert worden. Ein zentraler Punkt ist unter anderem, für den Schutz von Kindern vor Gewalt in Einrichtungen zu sorgen und die Rechte von Kindern zu etablieren.

12.2 Der Umgang mit Beschwerden

Beschwerden lassen sich nicht verhindern. Das muss auch nicht sein, denn in jeder Kritik liegen Bedürfnisse und Chancen. Wo Menschen mit einer unterschiedlichen Professionalität und unterschiedlichen Rollen zusammentreffen, gibt es immer wieder Situationen, die zu einem Missverständnis führen. Wir wissen, dass viele Missverständnisse von den Erziehungsberechtigten nicht angesprochen werden. Aus diesen Missverständnissen, die erst einmal als unwichtig empfunden werden, kann sich leicht eine Unzufriedenheit entwickeln.

Natürlich ist es unangenehm, wenn Erziehungsberechtigte sich beschweren, aber für uns wird es noch unangenehmer, wenn sie eine Beschwerde haben und sich nicht beschweren, sondern innerhalb der Einrichtung Verbündete suchen.

12.3 Unsere Aufgaben

In den ersten Gesprächen mit den Erziehungsberechtigten weisen wir darauf hin, dass

- es uns wichtig ist, dass sie mit der Arbeit und mit dem Umgang, den wir pflegen, zufrieden sind,

- es uns sehr wichtig ist zu erfahren, wenn sie etwas nicht verstehen,
- wir auch dann ein offenes Ohr haben, wenn gegebenenfalls die Beschwerde für uns nicht angenehm ist,
- wir uns wünschen, dass die Erziehungsberechtigten den direkten Weg einer Klärung suchen,
- wir aber auch wissen, dass dies nicht immer einfach ist,
- sie sich mit ihren Beschwerden an die Mitarbeitenden, die Leitung sowie den Elternbeirat und den Vorstand wenden können.

Um dies in der Einrichtung wirklich zu leben, ist es wichtig, dass die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

- sehr aufmerksam werden, wenn sich ein Verhalten bei den Erziehungsberechtigten verändert hat,
- das Gespräch mit den Erziehungsberechtigten suchen,
- bemüht sind, Kritik nicht persönlich zu nehmen,
- wenn sie die Distanz verloren haben sollten, sich sofort Hilfen zur Klärung holen, wozu in erster Linie die Kindergartenleitung und die pädagogische Fachberatung zur Verfügung stehen.

12.4 Die Grenzen und Möglichkeiten

Grundsätzlich wird jede Beschwerde erst einmal ernst genommen, da in jeder Beschwerde auch eine Chance liegt, neue Wege zu gehen. Aber nicht alle Beschwerden von Erziehungsberechtigten können zu ihrer Zufriedenheit geklärt werden. Darum ist es wichtig, in einem ruhigen Gespräch die Hintergründe deutlich zu machen, warum etwas nicht verändert werden kann.

12.5 Die Dokumentation

Eine Beschwerde wird wie folgt dokumentiert:

- Das Datum
- Wer an dem Gespräch teilgenommen hat
- Der Inhalt der Beschwerde
- Die Vereinbarungen
- Gegebenenfalls die Vereinbarung eines neuen Termins.

13. Qualitätssicherung und Instrumente der Evaluierung

In unserem Kindergarten arbeiten Menschen mit sehr unterschiedlichen Sozialisationen und unterschiedlichen Lebenserfahrungen. Jeder Mensch hat in seinem Leben eine ganz individuelle Haltung zu all seinen Erfahrungsbereichen.

13.1 Die Basis der Qualitätssicherung

Die authentische Haltung und das berufliche Selbstverständnis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tragen maßgeblich zur Gestaltung der Beziehungen und damit zur Wahrnehmung des Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrags unter Berücksichtigung des Bildes vom Kind und des Bildungsverständnisses bei.

Um die pädagogischen Ziele nicht nur durch die Einführung von Strukturen und mit klugen Worten in der Konzeption zu beschreiben, ist es uns wichtig, durch eine gute Atmosphäre die Basis zu schaffen, dass die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Haltung zu den Kindern und Erziehungsberechtigten überprüfen und gegebenenfalls in eine Veränderung hineingehen. Wir halten es aufgrund unseres allgemeinen Bildes vom Menschen für zutreffend, dass wir, wie jemand einmal gesagt hat, einem Menschen mehr helfen, wenn wir ihm ein günstiges Bild seiner selbst vorhalten, als wenn wir ihn unablässig mit seinen Fehlern konfrontieren.

Die gegenseitige Wertschätzung, die Sicherheit, die Verlässlichkeit, das Vertrauen und die Möglichkeit eines eigenen Freiraums bilden zusammen die Basis, um ein vertrauensvolles Miteinander zu leben.

13.2 Die Qualitätssicherung in unserer Kita

Kennzeichnend für pädagogische Qualität sind das Wohlbefinden und die Bildungs- und Entwicklungschancen für Kinder, die in den verschiedenen Entwicklungs- und Bildungsbereichen umfassend gefördert werden. Deshalb stehen im Mittelpunkt der „pädagogischen Qualität“ das Kind, die pädagogische Mitarbeiterin und der pädagogische Mitarbeiter und deren Beziehung zueinander.

Grundlage der pädagogischen Qualität in der Einrichtung ist die Bildungsvereinbarung NRW.

13.3 Die Planung und Auswertung der pädagogischen Arbeit

Die pädagogische Planung und die Auswertung der pädagogischen Arbeit mit den Kindern sowie der Austausch mit den Personen, die an der Erstellung dieser Konzeption mitgearbeitet haben - siehe Impressum -, sind wesentliche Bestandteile der Qualität und Qualitätssicherung in unserer Einrichtung.

Der pädagogische Ansatz in unserem Kindergarten rückt die Problemlösungen in die Realsituation der Kinder. Der Prozess der Erfassung und Aneignung von problemlösendem Wissen wird dabei berücksichtigt. Erst unter der Berücksichtigung der eigenen Kompetenz und der Lebenssituation kann sich auf Dauer ein Problemlösungswille bei den Kindern entwickeln. Das bedeutet, dass es in der pädagogischen Arbeit darum geht, dem Kind Hilfe zur Verarbeitung seiner Erlebnisse und Erfahrungen zu geben und Letztere ihm dadurch verfügbar zu machen.

Für uns gehört deshalb zur zielgerichteten pädagogischen Arbeit:

- Die individuelle Situationsanalyse - z. B. die Informationen über die Familie, Kultur und Umwelt, in der das Kind aufgewachsen ist, also die Erfassung der eigenen Kompetenzen
- Das Beobachten in Einzel- und Gruppenspielsituationen
- Die Bildungsdokumentation über jedes Kind
- Die Überprüfung der Raumgestaltung
- Die Zusammenarbeit mit den Eltern.

Erst durch die Erfassung und Auswertung der vorgenannten Punkte entsteht eine sinnvolle pädagogische Planung sowohl für das einzelne Kind als auch für die gesamte Gruppe. Durch die kontinuierliche Überprüfung und Auswertung der pädagogischen Planung wird die Qualität gesichert.

13.4 Die Maßnahmen zur Qualitätssicherung

Die Bewertung, die Auswertung, die Überprüfung und die Weiterentwicklung von pädagogischen Projekten und Prozessen findet in unserer Kita regelmäßig in unterschiedlichen Besprechungen statt.

13.5 Die Gruppenteamsitzung

Diese Besprechung dient der rückblickenden Überprüfung und der vorausschauenden Planung. Es wird geprüft, ob sowohl für das einzelne Kind als

auch für die gesamte Kindergruppe die angestrebten Ziele erreicht werden konnten.

Dabei werden in der Regel folgende Inhalte und Themen angesprochen:

- Beobachtungen über Kinder werden ausgetauscht
- Die Bildungsdokumentation wird vervollständigt
- Absprachen hinsichtlich der weiteren Förderung von Kindern werden getroffen
- Die pädagogische Arbeit wird geplant, reflektiert und überprüft
- Aufgaben werden verteilt
- Elterngespräche werden vorbereitet
- Die Raumgestaltung wird entsprechend der Angebote gestaltet.

Die Tatsache, dass die gemeinsame Besprechungszeit begrenzt ist, macht eine zusätzliche Einzelvorbereitung nötig. In der Gruppenteamsitzung werden die Aufgaben verteilt; je nach Bedarf kann die Einzelvorbereitung zeitnah während der Dienstzeit stattfinden.

13.6 Die Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterbesprechungen

Diese regelmäßig durchgeführte Besprechung hat das gleiche Ziel, wie vor-
genannt zur Gruppenteamsitzung beschrieben. Es handelt sich aber um andere Zielgruppen, wie z. B. Eltern und Kinder der Gesamteinrichtung. Folgende Inhalte und Themen kommen vor:

- Ein regelmäßiger Austausch über die Arbeit in den Gruppen
- Pädagogische Planungen für die gesamte Einrichtung
- Kollegiale Fallberatung
- Informationen über neue Dienstanweisungen und Gesetze
- Informationen durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die an einer Fortbildung teilgenommen haben
- Weiterbildung
- Überprüfung der Regeln und Standards
- Konzeptionelle Weiterentwicklung
- Gegebenenfalls Fallberatung durch die pädagogische Fachberaterin.

13.7 Die ganztägigen Veranstaltungen: Die sogenannten Konzept- bzw. Konzeptionstage

Zweimal im Jahr wird der Kindergarten für einen Tag geschlossen. Für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist die Teilnahme verpflichtend. Folgende Themenbereiche werden z. B. behandelt:

- Überprüfung und Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeption
- Überprüfung und Weiterentwicklung der Qualitätsstandards.

13.8 Die Qualitätssicherung durch Personalentwicklungsmaßnahmen

Es ist uns bewusst, dass Qualität keine Selbstverständlichkeit ist. Sie muss immer wieder erarbeitet werden.

Die Umsetzung des Bildungsauftrags, die Beziehung zu den Kindern, den Eltern und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern fordert die ständige Reflexion über das eigene Verhalten und die Teilnahme an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen.

Diese Teilnahme an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen sowie die Personalentwicklungsgespräche und die begleitende Beratung durch die pädagogische Fachberaterin sind wichtige Bausteine.

13.9 Das Personalentwicklungsgespräch

Die Zielgruppen und Gesprächspartner für das Personalentwicklungsgespräch sind:

- Die Leitung für die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Die pädagogische Fachberatung für die Leitung.

Die Personalentwicklungsgespräche werden in unterschiedlichen Zeitabständen mit folgenden Zielen und Themenfeldern durchgeführt:

- Überprüfung der aus dem letzten Gespräch vereinbarten Ziele
- Gegebenenfalls Hindernisse bei der Aufgabenbewältigung erkennen und ausräumen
- Neue Ziele vereinbaren
- Gemeinsam überlegen, welche Weiterbildungsmaßnahme sinnvoll ist.

13.10 Die Fort- und Weiterbildung

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Leitung nehmen an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen unterschiedlicher Angebote teil.

14. Die Qualitätssicherung und Qualitätsweiterentwicklung durch eine pädagogische Fachberatung

Der Träger unseres Kindergartens hat durch den Vorstand eine fast immer ständig und häufig kurzfristig verfügbare pädagogische Fachberaterin verpflichtet.

14.1 Die vereinbarte inhaltliche Gestaltung und Aufgabenbeschreibung der Fachberatung

Die Fachberatung ist für uns eine „Wegbegleitung“; sie unterstützt und gestaltet Beratungsprozesse mit dem Ziel der Stärkung der Eigenverantwortlichkeit der Beteiligten und ermutigt und fördert Entwicklungsprozesse.

Die Leitung, die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, der Vorstand des Trägers und die Eltern werden durch die Fachberatung pädagogisch sowie methodisch beraten und unterstützt, um eine stetige Sicherung der Qualität zu gewährleisten.

Bei der Umsetzung der Qualitätssicherung und der Weiterentwicklung der pädagogischen Inhalte und Konfliktbewältigungen werden unterschiedliche, der Situation angemessene Formen der Beratung gewählt:

- Die Einzelberatung
- Die Leitungsberatung
- Die Teambberatung
- Die Vorstandsberatung
- Die Konfliktklärungsberatung zwischen den Betroffenen.

14.2 Die einrichtungsspezifischen Aufgaben

Die einrichtungsspezifischen Aufgaben sind:

- Die pädagogische Beratung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in allen pädagogischen Fragen
- Die Abklärung bei Problemen mit dem Personal, den Kindern und den Eltern
- Hilfen bei der Weiterentwicklung der Konzeption und des Kinderschutzkonzepts
- Beteiligungsmöglichkeit bei pädagogisch relevanten und Personal relevanten Entscheidungen durch den Träger
- Qualitätssicherung
- Personalentwicklung.

14.3 Die Vertretung des Trägers bei verschiedenen Kooperationspartnern

Die pädagogische Fachberaterin übernimmt die Vertretung des Trägers beim örtlichen Jugendamt, dem Landesjugendamt und dem Gesundheitsamt bei folgenden Fragestellungen und Überprüfungen:

- bei der Heimaufsicht
- bei der Belegung der Einrichtung
- bei offiziellen Beschwerden
- bei der Fertigung von notwendigen Stellungnahmen für das Landesjugendamt und Jugendamt.

14.4 Die einrichtungsübergreifenden Aufgaben

Hierunter fallen die Leitungsbesprechungen; konkret mit folgenden Inhalten:

- Unterstützung in pädagogischen Fragen
- Installation einer kollegialen Beratung.

15. Die Kooperationspartner

Unser Kindergarten kooperiert mit verschiedenen Institutionen und Einrichtungen, die Kinder fördern, Hilfe für Familien anbieten, Präventionsarbeit leisten oder Lernangebote für Kinder in Kindergärten anbieten.

Zu diesen Institutionen gehören u. a. das Jugendamt der Stadt Wuppertal, das Gesundheitsamt Wuppertal, das Landesjugendamt, der Landschaftsverband Rheinland, Kinderärzte, Logopädiepraxen, Praxen und Einrichtungen für Heilpädagogik sowie andere Kindertageseinrichtungen und Kindergärten und nicht zuletzt die Junior Uni Wuppertal und die zuständige Polizeistation.

Für die Wackelzahnkinder nehmen wir Angebote der Busschule, des Zoos und des Museums hier in Wuppertal wahr, wobei die Wackelzähne die Natur, ihre Umwelt oder Kulturen kennen lernen.

Im Laufe des Kindergartenjahrs besucht die Zahnprophylaxe unseren Kindergarten mit dem Ziel, gesunde Ernährung und Zahnhygiene näher zu bringen.

Wenn Kinder in der Kindergartenzeit heilpädagogische oder logopädische Unterstützung bekommen, findet ein entsprechender Austausch mit der jeweiligen Praxis über die Entwicklung des Kindes statt.

Die Kindergartenleitung arbeitet mit einer pädagogischen Fachberaterin - auch als Supervisorin - zusammen, die mit ihrer Beratung und Unterstützung auch allen Erzieherinnen und Erziehern zugänglich gemacht wird.

Für den Träger - den eingetragenen Verein - ergibt sich darüber hinaus die Zusammenarbeit mit Kinderland-Kindergärten gemeinnützige GmbH sowie einem Steuerberater. Ebenso existiert eine Zusammenarbeit mit externen Rechtsbeiständen.

16. Die Buch- und Aktenführung

16.1 Die Aktenführung

Im laufenden Betrieb werden die in der aufsichtsrechtlichen Grundlage mit Stand vom Februar 2024 benannten Akten vollständig, nachvollziehbar und wahrheitsgetreu (Grundsätze der ordnungsgemäßen Aktenführung) geführt und vorgehalten. Die Aktenführung erfolgt nach den Richtlinien und Vorschriften der „Aktenordnung (AO) Kindergarten Benjamin“.

16.2 Buchführung

Im laufenden Betrieb werden die in der aufsichtsrechtlichen Grundlage mit Stand vom Februar 2024 benannten Unterlagen durch unseren Steuerberater, bzw. den Steuerberater von Kinderland-Kindergärten gemeinnützige GmbH, vorgehalten. Die Buchführung erfolgt richtig, klar und vollständig (Grundsätze der ordnungsgemäßen Buchführung) und wird durch einen entsprechenden Nachweis des Steuerberaters nachgewiesen. Das Belegprinzip wird beachtet.